

## Verhütung aus dem Oberarm

Kürzlich wurde in München ein neues Präparat zur Empfängnisverhütung vorgestellt. Dabei ist nicht das Wirkprinzip neu, es handelt sich um ein reines Gestagenpräparat, sondern die Arzneiform. Es ist ein kleines Stäbchen als Arzneistoffträger, das in den Oberarm implantiert wird. Der größte Teil der Frauenärzte hat mittlerweile deswegen an Schulungen teilgenommen, denn das Stäbchen wird mit einem speziellen Applikator eingesetzt. Über drei Jahre gibt es kontinuierlich ausreichend große Wirkstoffmengen ab, um eine Schwangerschaft sicher zu verhindern. Für die Anwenderinnen entfällt also das tägliche Pille-Schlucken.

Seite 14

„Sommerfreuden“:

# Hitzschlag und Zecken vermiesen die Laune

Die Freude über das schöne Wetter im Sommer ist bei manchen Menschen so ausgeprägt, dass sie jede freie Minute möglichst draußen verbringen. Neidisch blickt der Büromensch auf diese Frischluft-Fanatiker, aber in Wald und Schwimmbad lauern auch Gefahren. Gerade auf Waldlichtungen, die sich für einen Mittagsschlaf anbieten, oder auf Bänken am Wegesrand fühlen sich auch Zecken wohl. Dort warten sie geduldig, bis jemand in ihre Reichweite kommt,

dem sie Blut abzapfen können. Die Zeckenstiche sind zwar nicht sehr schmerzhaft, aber Krankheiten wie Frühsommer-Meningo-Enzephalitis (FSME) und Borreliose, die von diesen Tieren übertragen werden können, werden immer noch häufig unterschätzt. Ein Impfstoff existiert bisher erst gegen FSME. Auch Wärme und Sonneneinstrahlung belasten den Körper oft mehr



als gedacht. Die Folgen von einer Überhitzung des Körpers oder zu geringem Sonnenschutz können vielfältig sein. In dieser und der nächsten Ausgabe wollen wir Ihnen die gängigsten Hitzeschäden vorstellen. Fernreisende haben dagegen schon zu Beginn des Urlaubs mit dem Jetlag zu kämpfen. Bei uns erhalten Sie Tipps, wie die Beschwerden gemildert werden können. **Seiten 8, 13 und 18**

## Das ideale Mittel gibt es noch nicht

Seit Jahrzehnten versucht man mit verschiedensten Wirkstoffen psychisch Kranken Linderung ihrer Leiden zu ermöglichen. Leider war das bei den alten Psychopharmaka meist mit einem großen Nebenwirkungsspektrum verbunden und verursachte zusätzlichen Leidensdruck für die Patienten. Die neuen, selektiv wirkenden Präparate konnten dieses Problem zum Teil lösen, allerdings blieben immer noch gravierende unerwünschte Effekte. Ein Symposium, das kürzlich unter Mitwirkung vieler prominenter Wissenschaftler in Regensburg stattfand, diente der Standortbestimmung und dem Ausblick auf zukünftige Entwicklungen. **Seite 1**

**N**un ist es soweit: Direkt an der deutschen Grenze hat in den Niederlanden die Internet-Apotheke DocMorris ihre virtuellen Pforten geöffnet. Und tatsächlich findet sich in den Geschäfts-Statuten genau jener Satz, vor dessen inhaltlichen

## 0800DocMorris.com auf dem Vormarsch?

Konsequenzen die ABDA – zu Recht – warnt. Der Satz lautet: „Für die Richtigkeit der Informationen auf unserer Website übernehmen wir keine Haftung.“ Es ist ungeheuerlich, wie menschen- und patientenverachtend hier im hochsensiblen Bereich Gesundheit ein Arzneimittel-Anbieter mit einem Federstrich jegliche Verantwortung von sich weist. Dazu passt es, dass Mitteilungen der User im Gegenzug keineswegs – wie etwa das Gespräch in einer herkömmlichen Apotheke –

vertraulich behandelt werden. Wer also im Netz mit der virtuellen Apotheke kommuniziert, muss damit rechnen, dass „diese Nachricht keinerlei Geheimhaltung unterliegt, allen Interessenten zugänglich gemacht wird und auch außerhalb unseres Gesundheitsforums veröffentlicht, insbesondere abgedruckt und zitiert werden kann.“ Na, wunderbar! Da wendet sich beispielsweise ein älterer Herr mit Potenzproblemen Rat suchend an jene „Fachleute“ im

Netz und schon kann er damit rechnen, dass seine Probleme in einem anderen Medium öffentlich verhandelt werden. Einer mediengeschulerten Öffentlichkeit werden diese Geschäftsbedingungen zwar sauer aufstoßen, aber wenn beim Einkauf per Computer bei Medikamenten Geld gespart werden kann, werden die Konsumenten auch diese unseriösen Geschäftsgebaren in Kauf nehmen. Insofern kann man die Existenz von Internet-Apotheken beklagen,

auch juristische Einwände vorbringen, aber auf Dauer nicht verhindern. Es ist also unsinnig sich wie die ABDA zu verhalten und eine Vogel-Strauß-Politik zu betreiben. Stattdessen sollte die Landesorganisation über Lösungen nachdenken: So wäre beispielsweise vorstellbar, selbst eine seriöse zentrale deutsche Internet-Apotheken-Adresse aufzubauen und die Auslieferung durch das qualifizierte Personal des realen flächendeckenden Apotheken-Netzes ausführen zu lassen. Mit Fantasie und Kreativität müsste sich auch das Internet-Problem lösen lassen.



ZS - 2  
2199 / X  
**ZB MED**  
**Redakteur  
Claus Ritzi**